




Mirabella und die magische Flöte

E

s war einmal vor langer, langer Zeit, da lebte eine kleine Fee namens Mirabella in der Ruine einer alten Jagdhütte am Rande eines großen Waldes im Königreich Sagaland. Mirabella hatte nichts, außer den Kleidern, die sie am Leib trug und einer wunderschönen aus Holz gefertigten Flöte. Und sie hatte den besten Freund, den man sich nur wünschen konnte den Hirschkäfer Siegfried. Doch leider mochte der König von Sagaland Hirschkäfer überhaupt nicht leiden und schickte deshalb täglich einen Suchtrupp in den Wald um alle Hirschkäfer zu finden und aus dem Reich zu verbannen. So trug es sich eines Tages zu, dass die Beauftragten des Königs auch Siegfried fanden und mitnahmen. Auch wenn das jetzt schon über ein Jahr her war, spielten sich in Mirabellas Kopf immer noch die schmerzhaften Bilder ab. Immer wenn die Fee an ihn dachte, holte sie ihre Flöte heraus und spielte eine traurige Melodie, die klang wie das Rauschen der Blätter und das Gurgeln des nahegelegenen Flusses. Das Instrument war dem wundersamen Wesen so wichtig, weil es ein Weihnachtsgeschenk von Siegfried war. Wenn sie darauf spielte, fühlte sie sich ihm sehr nahe.

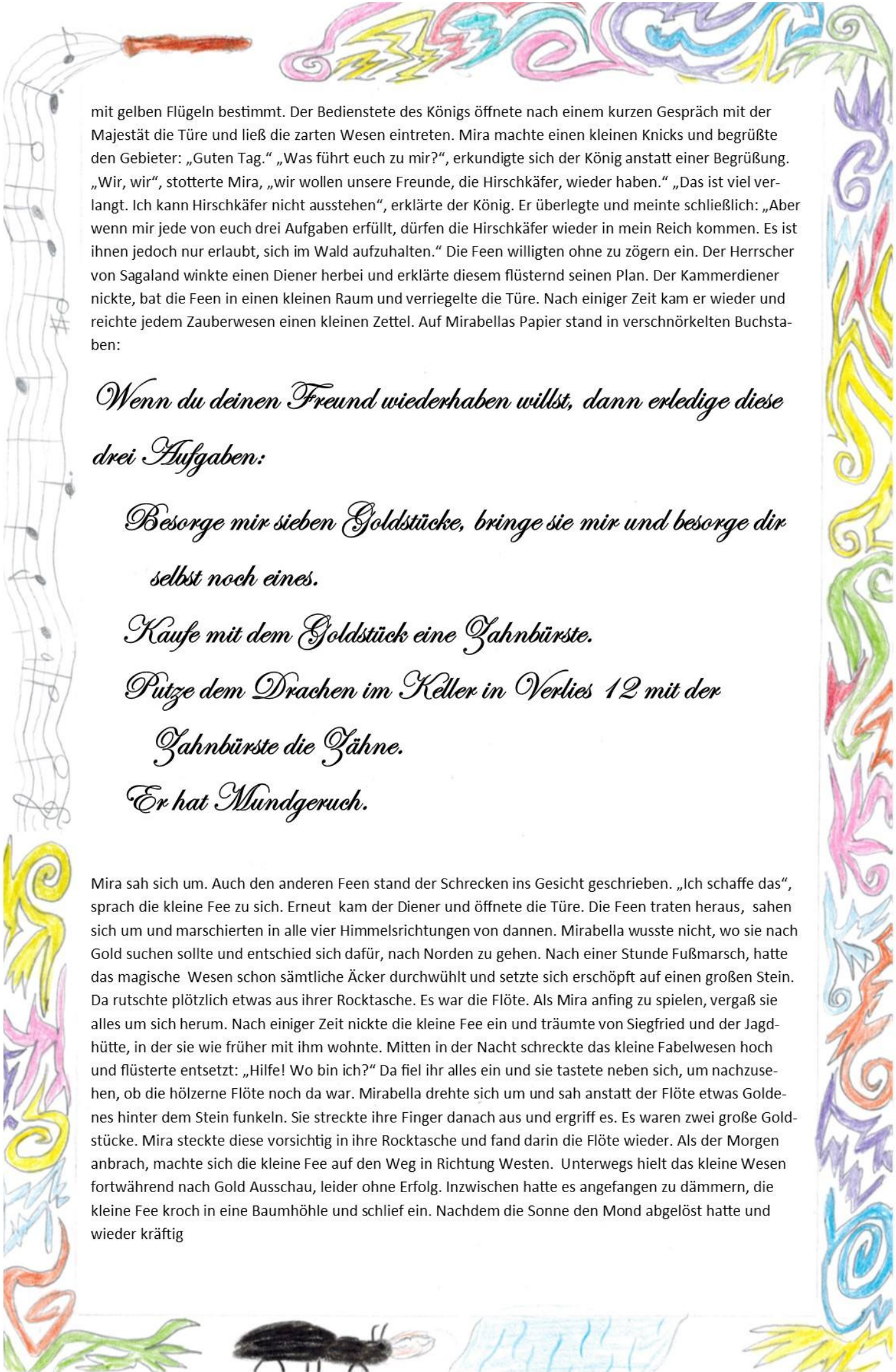
Seit Mirabellas Hirschkäferfreund weg war, hatte die zarte Gestalt zu nichts mehr Lust. Nicht zum Spielen, nicht zum Wald erkunden, nicht mal zum wöchentlichen Feentreffen wollte sie mehr gehen. Das Feentreffen war eine Versammlung, bei der sich die Fabelwesen auf einer kleinen Lichtung im Wald trafen und wichtige Dinge besprachen. Mehrmals schon waren Feen gekommen um Mirabella zu holen, doch sie sagte immer: „Ich würde euch mit meiner Traurigkeit nur die Laune verderben. Geht ohne mich.“ Seltsam war nur, dass die beauftragten Feen immer, wenn Mira, das war ihr Spitzname, dies sagte, selber traurig aussahen.





Eines Tages kam die Feenkönigin persönlich um das traurige Wesen zu holen. Mirabella wagte nicht zu sprechen, eingeschüchtert von der Größe und der Macht die die Königin ausstrahlte und willigte ein, mitzukommen. Als sie die Lichtung erreichten, sah sie kein einziges fröhliches Gesicht. Alle Feen sahen traurig aus, einige weinten sogar. „Warum macht ihr denn alle so ein Gesicht?“, fragte Mira erstaunt. „Ach“, antwortete eine pummelige Fee mit grünen Flügeln, „der König hat alle unsere Freunde aus dem Reich verbannt.“ „Was!“, rief die kleine Fee und merkte, dass ihr die Tränen in die Augen schossen, „meint ihr eure Hirschkäferfreunde? Mein Freund ist auch weg!“ Mirabella schloss kurz die Augen um nicht losweinen zu müssen, da fiel ihr ein, dass ja alle Feen einen Hirschkäfer zum Freund hatten und entschuldigte sich: „Es tut mir furchtbar leid, ich habe vergessen, dass ihr alle einen Freund hattet der aus Sagaland verbannt wurde. Ich habe nur an mich gedacht.“ „Schon gut, das habe wir alle“, verziehen ihr die kleinen Gestalten. „Die ersten Feen kamen erst vor ein paar Wochen wieder zum Treffen“, verriet die Herrscherin der zauberhaften Wesen. Mira nickte und meinte: „Wir müssen die Hirschkäfer zurückbekommen! Wir gehen zum König und fragen ihn einfach. Im Wald stören die Käfer ja nicht.“ Da das die einzige Idee war, schlossen sich alle an und wanderten zum Schloss. Zum Glück konnten die geflügelten Fabelwesen wachsen und schrumpfen, wie sie gerade wollten und gelangten ungehindert an den Palastwachen vorbei in das Innere des Hauses des Herrschers von Sagaland. Kurz bevor sie den Thronsaal erreichten, wuchsen alle wieder auf Menschengröße und traten vor die mit reichlich Mustern verzierte Holztür. Mirabella machte mutig einen Schritt nach vorne und klopfte. Ein Diener öffnete das Tor einen Spaltbreit und fragte streng: „Wer seid ihr und was wollt ihr?“ „Wir sind die Feen aus dem Wald und wollen den König sprechen“, antwortete eine hochgewachsene Fee





mit gelben Flügeln bestimmt. Der Bedienstete des Königs öffnete nach einem kurzen Gespräch mit der Majestät die Türe und ließ die zarten Wesen eintreten. Mira machte einen kleinen Knicks und begrüßte den Gebieter: „Guten Tag.“ „Was führt euch zu mir?“, erkundigte sich der König anstatt einer Begrüßung. „Wir, wir“, stotterte Mira, „wir wollen unsere Freunde, die Hirschkäfer, wieder haben.“ „Das ist viel verlangt. Ich kann Hirschkäfer nicht ausstehen“, erklärte der König. Er überlegte und meinte schließlich: „Aber wenn mir jede von euch drei Aufgaben erfüllt, dürfen die Hirschkäfer wieder in mein Reich kommen. Es ist ihnen jedoch nur erlaubt, sich im Wald aufzuhalten.“ Die Feen willigten ohne zu zögern ein. Der Herrscher von Sagaland winkte einen Diener herbei und erklärte diesem flüsternd seinen Plan. Der Kammerdiener nickte, bat die Feen in einen kleinen Raum und verriegelte die Türe. Nach einiger Zeit kam er wieder und reichte jedem Zauberesen einen kleinen Zettel. Auf Mirabellas Papier stand in verschnörkelten Buchstaben:

Wenn du deinen Freund wiederhaben willst, dann erledige diese drei Aufgaben:

Besorge mir sieben Goldstücke, bringe sie mir und besorge dir selbst noch eines.

Kaufe mit dem Goldstück eine Zahnbürste.

Putze dem Drachen im Keller in Verlies 12 mit der Zahnbürste die Zähne.


Er hat Mundgeruch.

Mira sah sich um. Auch den anderen Feen stand der Schrecken ins Gesicht geschrieben. „Ich schaffe das“, sprach die kleine Fee zu sich. Erneut kam der Diener und öffnete die Türe. Die Feen traten heraus, sahen sich um und marschierten in alle vier Himmelsrichtungen von dannen. Mirabella wusste nicht, wo sie nach Gold suchen sollte und entschied sich dafür, nach Norden zu gehen. Nach einer Stunde Fußmarsch, hatte das magische Wesen schon sämtliche Äcker durchwühlt und setzte sich erschöpft auf einen großen Stein. Da rutschte plötzlich etwas aus ihrer Rocktasche. Es war die Flöte. Als Mira anfang zu spielen, vergaß sie alles um sich herum. Nach einiger Zeit nickte die kleine Fee ein und träumte von Siegfried und der Jagdhütte, in der sie wie früher mit ihm wohnte. Mitten in der Nacht schreckte das kleine Fabelwesen hoch und flüsterte entsetzt: „Hilfe! Wo bin ich?“ Da fiel ihr alles ein und sie tastete neben sich, um nachzusehen, ob die hölzerne Flöte noch da war. Mirabella drehte sich um und sah anstatt der Flöte etwas Goldenes hinter dem Stein funkeln. Sie streckte ihre Finger danach aus und ergriff es. Es waren zwei große Goldstücke. Mira steckte diese vorsichtig in ihre Rocktasche und fand darin die Flöte wieder. Als der Morgen anbrach, machte sich die kleine Fee auf den Weg in Richtung Westen. Unterwegs hielt das kleine Wesen fortwährend nach Gold Ausschau, leider ohne Erfolg. Inzwischen hatte es angefangen zu dämmern, die kleine Fee kroch in eine Baumhöhle und schlief ein. Nachdem die Sonne den Mond abgelöst hatte und wieder kräftig



schien, wachte Mirabella auf und krabbelte verschlafen aus der Höhle. Sie streckte sich ausgiebig und spielte ein paar Töne auf der Flöte. Auf einmal fielen zwei Goldstücke aus der Baumkrone direkt vor die Füße der Fee. Erstaunt blickte sie nach oben, konnte aber niemanden ausmachen. Grübelnd, woher die Goldstücke, die nun auch in Miras Rocktasche klimperten, herkamen, machte sie sich auf den Weg nach Osten. Mirabella spürte ihre Füße kaum noch, doch sie wollte nicht mal bei der schönsten Lichtung eine Pause machen und ging tapfer weiter. Erst gegen Abend suchte das zauberhafte Wesen eine mit Moos bewachsene Lichtung auf, spielte zum Einschlafen eine kleine Melodie auf der Flöte und konnte gerade noch rechtzeitig ihren Kopf einziehen, um nicht von den Goldstücken, die just in diesem Moment wie vom Himmel gefallen in ihrem Schoß landeten. „Vielleicht liegt es an der Flöte, denn immer wenn ich spiele, dann fallen Goldstücke vom Himmel“, dachte Mirabella und schlief bis zum nächsten Morgen. Erholt und bereit für die Goldsuche wachte Mira am nächsten Morgen auf. Nur die Füße taten ihr immer noch weh, doch sie dachte an Siegfried und erhob sich seufzend aus dem Moos. Nach wenigen Minuten traf das Fabelwesen auf die pummelige Fee und fragte sie, ob sie ein Stück gemeinsam gehen wollten. Das taten die beiden und nach einiger Zeit holte Mira ihre Flöte heraus und hoffte, dass noch einmal Goldstücke vom Himmel fielen. Doch dieser Wunsch wurde nicht erfüllt. Statt dem Gold, tropfte nun massenhaft Regen auf die Erde und es war weit und breit kein Unterschlupf zu sehen, nicht mal ein Baum der ihnen Schutz bot. Die beiden Feen versteckten sich unter den Flügeln, wollten aber nicht stehen bleiben um ihre Freunde möglichst schnell wieder zu bekommen. Der Abend brach an, und die zwei Weggefährten zogen sich in eine kleine Holzhütte zurück. Am nächsten Morgen zeigte sich die Sonne wieder, und die Wege der beiden trennten sich. Auch wenn Mirabella die Hoffnung schon fast aufgegeben hatte, dass Gold vom Himmel fiel, wenn sie Flöte spielte, probierte die kleine Fee es noch ein letztes Mal. Und siehe da, zwei Goldstücke fielen von oben in ihren Schoß. „Danke“, flüsterte Mira gen Himmel und machte sich auf den Weg zurück zum Königreich Sagaland. Das zarte Zauberwesen hoffte, den richtigen Weg zu finden, konnte sich aber kaum noch an die letzten Tage erinnern, es war so viel passiert. Unsicher sah sie sich um, in der Hoffnung einen bekannten Wegweiser zu erblicken. Tage später, in denen Mirabella hoffnungslos im Wald umhergeirrt war, sah sie erleichtert den großen Stein, auf dem sie die erste Nacht verbracht hatte. Die kleine Gestalt setzte sich und schaut in den dunklen Nachthimmel. Wenige Minuten später schlief sie ein. Als sie am nächsten Morgen erwachte, stand sie voller Tatendrang auf und machte sich auf den Weg. Am Nachmittag sah Mirabella die ersten Türmchen und Zinnen von dem Schloss des Königs von Sagaland hinter den Bäumen. Sie spurtete los und nach ein paar Minuten stand die zarte Gestalt vor dem prächtigen Palast. Unsicher schaute Mira sich um und entdeckte das große Tor, wo die Feen vor einigen Tagen herausgetreten waren. Zum Glück besaß das Zauberwesen ein gutes Gedächtnis und sie fand den Weg zum Thronsaal schnell wieder. Vor dem König machte sie einen Knicks und überreichte ihm die Münzen. Der Herrscher bedankte sich und Mirabella verließ erleichtert den Raum.

Erfreulicher Weise befand sich im Garten des Schlosses ein kleiner Laden, den Mirabella zögernd betrat. Es herrschte eine gähnende Leere, nur hinter der Kasse stand ein verschrumpelter, alter Mann. Die zarte Gestalt ging auf ihn zu und fragte nach einer Zahnbürste. Der Mann gab ihr das Gewünschte und nahm lächelnd die Goldmünze entgegen. Als Mira aus der Tür trat, fing sie an zu rennen und fand sich kurze Zeit später in einem Keller wieder. Eine einsame Fackel beleuchtete den Gang, von dem rechts und links viele Türen abgingen. Gleich die erste hatte die Aufschrift „Verlies 12“. Mutig legte die zierliche Gestalt ihr Ohr an das Schüsseloch und lauschte. Es war nichts zu hören. Zögernd legte sie ihre Hand auf die Klinke und drückte sie hinunter. Die Tür quietschte mächtig und schwang auf. Drinnen empfing Mirabella ein beißender Geruch, eine Mischung aus Schwefel, saurer Milch und altem Fleisch. Auf dem Boden lag ein riesiger Drache, der sie anschnaubte





und mit zwei verschiedenfarbigen Augen fixierte. Das Zauberwesen räusperte sich schüchtern und fragte: „Hallo, wer bist du? Ich habe einen Auftrag vom König bekommen der lautet: Putze dem Drachen im Keller in Verlies 12 die Zähne. Darf ich das?“ Ohne Vorwarnung brüllte der vorher noch bösaartig wirkende Drache jetzt begeistert: „Ja! Ich habe seit Jahrhunderten keine Zahnbürste mehr im Mund gehabt. Keiner war mutig genug, nur weil ich ein bisschen Mundgeruch habe.“ „Ein bisschen ist gut“, murmelte Mira und hielt sich die Nase zu. „Dabei sind sie doch selbst schuld, wen ich immer nur das alte Fleisch und die saure Milch von ihnen bekomme!“, donnerte der Drache außer sich. „Wer sind „sie““, fragte Mirabella vorsichtig. „Alle“, dröhnte der Drache, „die jemals in diesem Palast gewohnt haben!“ Die kleine Fee nickte und flog mit der Zahnbürste in der Hand hinauf zum Maul der riesigen Kreatur. Erst langsam und vorsichtig, dann immer schneller werdend schrubbte Mira die Zähne des Drachen. Nach einer Weile erzählte das riesige Geschöpf mit dem Mund voller Schaum: „Ich bin übrigens Kunibert, wer bist du?“ „Ich bin Mirabella, auch Mira genannt“, antwortete die kleine Fee. Nachdem die Zähne von Kunibert wieder blitzten, und das hatte einige Stunden gedauert, weil die Zahnbürste viel zu klein für den Drachen gewesen war, spielte Mirabella ein Stück auf ihrer Flöte. Nicht die traurige Melodie von früher, sondern ein lustiges Lied und zum dritten Mal prasselten Goldstücke von oben auf den Boden, doch nicht nur zwei, sondern mehrere Dutzend. Überrascht sah Kunibert die Fee an, brachte aber kein Wort heraus. Dafür sagte Mira zu ihm: „Alles dein.“ Immer noch bekam der Drache kein Wort heraus, aber er lächelte die Fee dankbar an und sammelte die Goldstücke ein. „Komm mit, ich werde dich befreien“, bot sie ihm an, doch Kunibert schüttelte den Kopf und erklärte: „Nein, auch wenn ich hier nur altes Fleisch bekomme, möchte ich hierbleiben.“ Das zauberhafte Wesen nickte verständnisvoll: „Du hast dich hier so schön eingerichtet, das kann ich gut verstehen.“ Schweren Herzes verabschiedeten sich die beiden Fabelwesen und die Fee versprach, ihn bald einmal zu besuchen. Als ihr es gelungen war, die schwere Türe, die das Verlies verschloss, zu öffnen, eilte Mirabella die Treppe hoch zum Thronsaal. Hastig überreichte die kleine Fee dem König die benutzte Zahnbürste, als Beweis, dass sie ihre Aufgaben erledigt hatte und der Herrscher fragte Mira, wie ihr Freund hieße. „Siegfried“, antwortete das Zauberwesen. Ein Diener kam herbei und führte sie in den Wald. Auf der kleinen Lichtung war schon viel los. Alle Feen tanzten mit ihren Freunden einen Freudentanz. Da bemerkte Mirabella Siegfried. Er saß mit einigen anderen Hirschkäfern auf einem umgefallenen Baumstamm und sah sich suchend um. Mira rannte auf ihn zu und umarmte ihn. Sie sprachen kein Wort miteinander, doch sie wussten auch so, was der andere sagen wollte. Doch was das war, bleibt für immer das Geheimnis von Mirabella und Siegfried.

Und zusammen mit den anderen Feen und Hirschkäfern feierten die beiden noch ein schönes Fest. Auch der Drache feierte in seinem Verlies, allerdings nicht die Rückkehr seines Freundes, sondern seine blitzenden Zähne.

Und wenn du das nächste Mal in den Wald gehst, triffst du vielleicht Siegfried und Mirabella bei einem Flötenspiel. Wer weiß?

